

## „Darf ich mit Ihnen über Chemie sprechen?“

Eliza Leusmann

*Chemie ist toll, faszinierend, einfach großartig. Es ist Zeit, das der Menschheit einfach mal zu sagen.*

*Oder weiß sie es vielleicht schon?*

### Im Regionalexpress mitten in Mittelhessen

◆ „Darf ich mit Ihnen über Chemie sprechen?“ Ich darf, und zwar mit erstaunlich vielen Menschen. Nach diesem Einstieg in den Small Talk werde ich etwas subtiler: „Was ist Chemie für Sie, und woran denken Sie als erstes, wenn Sie das Wort Chemie hören?“

Eine Heilpraktikerin, 50, findet: Die „Chemie“ an sich gibt es nicht – alle Naturwissenschaften gehören zusammen und durchdringen sich gegenseitig.

Für eine 36-jährige Frau ist Chemie die Lehre von Stoffen und das Verhalten von Stoffen untereinander. Bei Chemie denkt sie als erstes an Laborarbeit und Experimente, auch gefährliche. Ich frage, ob sie Chemie studiert hat? Nein, sagt sie und lacht, „ich habe mit Chemikern in einer WG gelebt.“

So weit, so vernünftig. Und dann ein wahrer Bildungsbürger: „Chemie ist alles, was diese Abkürzungen aus Buchstaben und Zahlen hat.“ Ob er weiß, dass Wasser auch so eine „Abkürzung“ hat? Er guckt mich schockiert an: „Was? Wasser ist auch aus Chemie?“

### Auf der Straße

◆ Ich treffe auf eine Handvoll Erstsemester, und die studiert – Chemie. Was Chemie wohl für Chemiestudenten ist? Ihre Antworten ganz nah an der Standard-Schulantwort: „Viel Gekochte; viele Sachen mischen und es passieren die verrücktesten Dinge“, „Mein neuer Interessenbereich. Chemie ist überwältigend“ und „Ein Lebensziel und momentan bloß Arbeit.“

Mittags verteilen junge Menschen an der Bockenheimer Warte in Frankfurt kostenlose Bibeln.

Niklas Rinn und Eliza Leusmann vor dem Brunnen auf dem Marburger Marktplatz. Foto: Bastian Weinert



„Wer die Chemie in sein  
Leben lässt, der wird  
erfahren, dass sie schon  
immer in ihm weilte!“

ein anonymes Chemiker

Christen, vielleicht Kreationisten ... Genau meine Zielgruppe. Ob ich eine Bibel möchte? Nein, aber würden sie mit mir über etwas komplett anderes sprechen? Oh ja, sehr gerne! Ich frage also das Übliche. Julie, Anfang 30, sagt, sie finde Chemie total interessant und liebe Wissenschaft an sich sehr. Sie habe als Anwältin gearbeitet, aber irgendwann festgestellt, dass dieser Beruf sie nicht erfüllt. Dann hat sie Gott gefragt, was sie tun soll. Nun verteilt sie hier die Bibeln und hat Erfüllung gefunden. Mit der Chemie verhalte es sich ähnlich: Jedes Atom sei von Gott gemacht, und die Chemie erkläre, wie alles zusammenhängt und funktioniert. Chemie könne aber nicht erklären, warum etwas so ist, wie es ist – dazu bräuchte es Gott.

Eine junge Frau neben Julie spricht mit einem Vertreter. Vertreter? Vertreter! Mein neues Vorbild. Ich klinge an fremden Türen und erkläre durch die Gegensprechanlage, was ich möchte. Neun von zehn Hausbewohnern wollen nicht mit mir über Chemie reden. Die zehnte Person, ein Mann, möchte. Als ich ihn sehe, möchte ich nicht mehr.

### Auf dem Marktplatz

◆ Dann ist Samstag. Samstag ist ein guter Tag, denn samstags ist Markt. Ausstaffiert mit Plakaten, Kitteln, Schutzbrillen, *Nachrichten* und *Angewandte*, wie man halt zur Arbeit geht, platzieren Niklas Rinn und ich uns vor dem Brunnen auf dem Marburger Marktplatz und warten. Nach zehn Minuten: Zwei Männer bauen uns einen Wurstbratstand direkt vor die Füße. Wir ziehen um – in eine vor Würsten geschützte

Ecke, direkt gegenüber einem Mann vom Ordnungsamt. Vermutlich die Marktaufsicht. Der guckt uns kurz an, grinst und schaut ab sofort in die andere Richtung.

Unsere erste Kundin: Eine Frau Mitte 30, amerikanischer Akzent. Sie habe selber Chemie studiert und schreibe nun Sicherheitsberichte für Kosmetik. Beim Wort Chemie falle ihr als erstes „nichts“ ein. Und dann ihre Arbeit. Obwohl „man ja bei Kosmetik nicht unbedingt daran denkt, dass da Chemie abläuft“. Wir geben ihr ein Januarheft der *Nachrichten* mit.

Eine bunt bedruckte Zeitschrift?! Die ruft ein paar Kinder, etwa sechs Jahre alt, auf den Plan – ihre Eltern halten sie aber davon ab, zu uns zu laufen. Genauer: Sie halten sie fest. Und auch unser Schild am Stiel – „Wer die Chemie in sein Leben lässt, der wird erfahren, dass sie schon immer in ihm weilte!“ – ruft Reaktionen hervor: Mehrere Damen und Herren um die 70 laufen zunächst auf uns zu. Dann lesen sie das Schild richtig. Einer runzelt die Stirn, andere schütteln die Köpfe. Ob sie eigentlich mit den Zeugen Jehovas reden wollten? Oder haben sie ihren Reiseleiter verloren? Wir bekommen keine Antwort.

### „Schön!“ – oder nicht?

◆ Ein Mann, Anfang 40 etwa, findet unsere Aktion „total gut“. Er selber denke beim Wort Chemie als erstes „schön“. Dabei sieht er eigentlich ganz normal aus. Achso: Er sei Chemiker, arbeite jetzt mehr biotechnisch-physikalisch. Er untersucht in dünnen Gewebescheiben einzelne Punkte mit einem La-

ser und der mache dabei „ganz wunderschöne bunte Bilder“.

Niklas ist im Gespräch mit einem Mann Mitte, Ende 40. Auch der ist Chemiker und denkt deshalb bei Chemie zunächst an sein Studium. Und obwohl er jetzt in der IT-Branche arbeitet, ist Chemie für ihn immer noch positiv besetzt.

Das sieht eine ältere Frau fast genauso: Sie denkt bei Chemie zuerst an die Gifte, die in den „Mitteln für den Garten“ enthalten sind. Als zweites fallen ihr aber Medikamente ein und ungute Erinnerungen an den Schulunterricht. „Gut und Böse halten sich also die Waage!“ Die Dame ist pensionierte Lehrerin für Deutsch und Französisch und findet: „Für Chemie könnte man viel mehr Leute interessieren, wenn es in der Schule mehr um Dinge ginge, mit denen jeder zu tun hat. So wie Joghurt mit Geschmacksstoffen.“

Nach zwei Stunden packen wir ein. Von etwa 100 Leuten wollten ungefähr 10 mit uns sprechen; und wir halten fest: Das Bild von Chemie in der Gesellschaft ist, sagen wir mal, durchwachsen. Aber die Frage ist auch schwierig. Schließlich bietet „die Chemie“ erstmal kein konkretes Produkt, um Menschen einzunehmen, weder Erleuchtung oder Hoffnung noch Kunststoffschüsseln und saubere Teppiche. Vielleicht hilft ja konkreter fragen. Ich spreche morgens im Zug einen Mann an – es ist etwa 6.20 Uhr im IC zwischen Kassel und Karlsruhe, es rattert, quietscht, brummt. Ob er mit mir über C-H-Aktivierung sprechen möchte? Der Mann, Mitte 40, guckt erst leicht verdutzt, lächelt dann aber und nickt. Ich zücke meine vorbereitete *Angewandte* und lege los. Nach 20 Sekunden tippt der Mann mich an: „Was ist denn nun mit dem BH?“

*Nachrichten*-Redakteurin **Eliza Leusmann** hat mit **Niklas Rinn** und **Bastian Weinert**, Doktorand bzw. akademischer Rat an der Universität Marburg, schon manche absurde Aktion geplant. Diese hier hat Chancen auf Platz Eins.